

Die Steinmetzzeichen der Liebfrauenkirche in Lienzingen und Spurensuche nach ähnlichen Zeichen im Zeitraum von 1450 bis 1520 mit einem maximalen Radius von ca. 130 km

Inhalt

Steinmetz-Zeichen der Liebfrauenkirche in Lienzingen	2
Steinmetzzeichen Z1	2
Steinmetzzeichen Z2	3
Steinmetzzeichen Z3	5
Steinmetzzeichen Z4	5
Steinmetzzeichen Z5	6
Steinmetzzeichen Z6	7
Steinmetzzeichen Z7 + Z8.....	10
Steinmetzzeichen Z9 oder Graffito?.....	13
Die Zeichen an den Kreuzrippen Z10 - Z13	14
Die Zeichen an den Chorfenstern Z14 - Z17	17
Das Zeichen Z18 an der Kanzel.....	20
Zusammenfassung	21
Zusammenstellung der Steinmetzzeichen	21

Autor: H.P. Walther, Historisch-Archäologischer Verein Mühlacker

Steinmetz-Zeichen der Liebfrauenkirche in Lienzingen

Der oder die Erbauer der Frauenkirche sind letztendlich nicht definitiv bestimmt, zumal es mehrere Bauabschnitte gab.

Die älteste Jahreszahl befindet sich an der Nord-Türe. Dort ist die Zahl 1476 eingeschlagen. Das Langschiff ist sicher älter als der Chor. Wobei die Westseite des Kirchenschiffs wiederum älter zu sein scheint als die Süd- und Nordseite. Das dort verwendete Baumaterial aus Fundsteinen gegenüber den behauenen Steinen lassen dies vermuten. Im Chor aber auch an der Kanzel sind 8 bzw. 9 Steinmetzzeichen zu finden. Bei der Ausarbeitung im Jahre 2024 für eine Führung durch die Frauenkirche wurden am Kreuzrippengewölbe auf den Rippen nahe den Schlusssteinen der Heiligen Frauen weitere vier Zeichen gefunden. All diese Zeichen werden nachfolgend dokumentiert und analysiert.

Steinmetzzeichen Z1

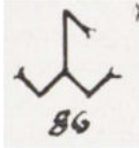
Der Baumeister des Chors hat sich im westlichsten Schlussstein des Chors manifestiert. Ob es aber nur einen oder mehrere Baumeister gab, lässt sich nicht mit Sicherheit sagen. Wahrscheinlich waren es sogar mehr als zwei Baumeister, denn in der Steinmetzordnung von Straßburg wird überliefert, dass zwei Steinmetze nur dann tätig werden dürfen, wenn das Bauwerk in Jahresfrist fertiggestellt wird. Da die Bauzeit der Frauenkirche länger angesetzt werden kann, ist zu vermuten, dass es mehr als zwei Baumeister waren. Das Maßwerk der südlichen Fenster ist ungleich graziler als das des nördlichen und südlichen Fensters, was bei nur einem Baumeister eher nicht zu erwarten gewesen wäre, es sei denn, dass der Druck auf die Seitenwände eine stärkere Ausführung der Fenster bedingt hätte.

Der dominante Baumeister-Schlussstein hat folgendes Aussehen:



Steinmetzzeichen Z1

Die Steinmetzzeichen der Liebfrauenkirche in Lienzingen



Steinmetzzeichen Cardolzburg (Fürth)

Dieses Steinmetzzeichen findet sich bei Klemm (Württembergische Baumeister und Bildhauer bis 1750, Kohlhammer 1882) auf der S. 133, auf der einige Steinmetzzeichen der Lienzinger Kirche beschrieben sind. Der Chorschlussstein ist identisch mit der Figur 138b. Dieses Zeichen soll auch in der Stuttgarter Spitalkirche zu finden sein.

196. Fig. 138 und 139, 1481—82.

In der 1476—82 erbauten Liebfrauenkirche zu Lienzingen OA. Maulbronn erscheinen zunächst an dem Sakramenthäuschen, das an der südlichen Schiffswand angebracht ist, symmetrisch gestellt die 2 Schilde Fig. 138a und 139. Letzterer erscheint nochmals im Chorgewölbe gegen Osten bei 3 andern Schilden, deren einer den von einem Abtsstab durchkreuzten Schräg-Balken von Cisterz, also wohl das Wappen des damaligen Abtes von Maulbronn Johann V. Riefcher von Laudenburg (1475—88) enthält, während bei andern „Jacob windofen schultheiß“ und „der Erwidig her vogt zu mulbron“ steht. Es könnte also auch nicht eines Baumeisters (vgl. Albrecht Georg), sondern ein gewöhnliches Wappen sein. Dagegen ist Fig. 138a das Zeichen eines Bildhauers und Baumeisters, da es nicht nur am Chorgewölbe auf dem westlichsten Schlussstein in seiner Grundform Fig. 138b wieder auftritt, sondern in dieser Grundform und ohne Schild auch an der von 1482 datirten steinernen Kanzel und außen am Chor. Auch an der Westseite der Spitalkirche zu Stuttgart kommt es in dieser Gestalt vor.

Fig. 138 a.



Fig. 139.



Fig. 138 b.



Klemm beschreibt die Figur 138a und 139 als auch an dem Sakrament-Häuschen von 1481 vorkommend. Die Figur am Sakrament-Häuschen ist aber anders als 138a. s.u.

Steinmetzzeichen Z2



Die Steinmetzzeichen der Liebfrauenkirche in Lienzingen

Sakramentshäuschen an der Südseite mit Steinmetzzeichen Z2



Links Steinmetzzeichen den Matthäus Böblinger aus dem Ulmer Münster und rechts Frauenkirche Chorfenster süd-östl.

Das Zeichen links ist auch bei Klemm nicht zu finden. Das spiegelsymmetrische Zeichen findet sich bei Klemm und auch am Ulmer Münster und wird Matthäus Böblinger zugeschrieben. Matthäus Böblinger lebte von 1450 bis 1505. Er war hauptsächlich am Ulmer Münster und in Esslingen beschäftigt. Er hatte einen Sohn Hans, der auch als Steinmetz tätig war. Das mit dem Zeichen des Matthäus übereinstimmende Zeichen findet sich an der Wandung des südöstlichen Chorfensters (außen linke Seite) und es stellt sich damit die Frage, ob er an der Erbauung der Frauenkirche mitgewirkt hat oder ob es „nur“ seine Gesellen waren. Da es nicht ganz klar ist, ob gespiegelte Zeichen dem identischen Inhaber zuzuschreiben sind, wird es als eigenständiges Zeichen Z2A geführt.

Das rechte Zeichen am Sakramentshäuschen findet sich bei den Schlusssteinen des Chors neben dem des Kloster Maulbronn und ist das Wappen des Schultheißen Jakob Windysen.

In der Steinmetzdatenbank „sammlung.steinmetzzeichen.de“ (ssz) findet sich dieses Zeichen in dem fraglichen Zeitraum weitläufig verteilt, Kärnten, Sachsen, Oberfranken aber auch in Schwäbisch Hall, Tübingen, Main-Tauber-Kreis als auch in der Konstanzer Gegend. Da ein Steinmetz schwerlich gleichzeitig an all diesen Orten sein kann, müssen mehrere Steinmetze diese Zeichen gleichzeitig genutzt haben, was aber eigentlich nicht vorkommen sollte. Da das Zeichen in seinem Aufbau sehr einfach ist, kann es zu zufälligen Übereinstimmungen gekommen sein, zumal auch noch die gespiegelte Variante häufig anzutreffen ist.

Das Steinmetzzeichen Z2 ist auch in der Illinger Cyriakuskirche an der Südostecke mit der Jahreszahl 1488 zu finden. Dies würde zum zeitlichen Ablauf passen. Nach der Fertigstellung der Liebfrauenkirche ist/sind der oder die Baumeister weiter in das benachbarte Illingen gezogen.

Die Steinmetzzeichen der Liebfrauenkirche in Lienzingen

Steinmetzzeichen Z3

An dem Aufstieg zur Kanzel finden wir auf der zum Innenraum gewandten Seite eine Reihe von Steinmetzzeichen.



Steinmetzzeichen Z3 an der Brüstung zur Kanzel.

Auch das Zeichen Z3 findet sich **nicht** bei Klemm. Ähnliche Zeichen sind entweder ein Jahrhundert zu früh (Regensburg, Fig. 12 bei Klemm) oder zu spät (Weil der Stadt, Fig. 260).

Steinmetzzeichen Z4



Steinmetzzeichen Z4 an der Brüstung zur Kanzel.

Dieses Zeichen findet sich bei Klemm: S.133

Die Steinmetzzeichen der Liebfrauenkirche in Lienzingen

199. Fig. 142 und 143, um 1487.

Fig. 142 a und 143 a, je von einem Engel gehalten an Gurtenkreuzungen im Chorgewölbe zu Stammheim OA. Ludwigsburg. Die Kirche scheint um 1487 gebaut zu sein (OA.Befchr. S. 324).

Fig. 142 b, das die Grundform zu a sein kann, findet sich am Netzgewölbe der Sakristei zu Murr OA. Marbach (W. J. 1863).

Auch Fig. 143 a scheint nach der Form des Schildes symmetrisch links gestellt zu sein. Daher wäre die Grundform des Zeichens das Zeichen (Fig. 143 b), das wirklich an der Spitalkirche in Stuttgart (1471–93), nemlich an der Empore Graf Ulrichs, an der Westseite und am Südportal sich findet, und wieder an der Wendeltreppe im Hauptthurm der Stiftskirche dafelbst (um 1495).

Eine Zeichnung bei H S. 81 Fig. 18 gibt auch das Zeichen Fig. 142 a. als einfaches Gefellenzeichen vom Kreuzgang der Spitalkirche. Vgl. noch Fig. 228.

Alles weist also auf Stuttgart als den Ausgangspunkt der in Stammheim und Murr thätigen Meister hin.



Sie weist auf eine Kirche in Stammheim und soll auf Wurzeln der Stiftskirche in Stuttgart zurückgehen. Die Stammheimer Kirche soll 1487 gebaut worden sein und würde in das Zeitraster der Frauenkirche passen.

Das Zeichen findet sich ca. 80 Jahre später in Schweinfurt und Bamberg (Sammlung Steinmetzzeichen Nr. 960928r)

Steinmetzzeichen Z5



Steinmetzzeichen Z5 an der Brüstung zur Kanzel.

Auch dieses Zeichen findet sich nicht bei Klemm. Es ähnelt aber dem Zeichen 142b (s.o.).

Das Zeichen befindet sich auch oberhalb des Kapitels der Stützsäule für die Kanzel.

Ein ähnliches Zeichen findet sich an der Julius Universität in Würzburg ab einem Zeitraum von 1500 (ssz. Befund 9476). Dort finden sich auch andere Zeichen, welche den Zeichen in der Frauenkirche ähneln (z.B. Z14, Z16)

Steinmetzzeichen Z6



Steinmetzzeichen Z6 an der Brüstung zur Kanzel.

Auch dieses Zeichen befindet sich auch oberhalb des Kapitels der Stützsäule für die Kanzel. Es ist **identisch mit dem Schlussstein im Chor Z1**. Es könnte sich demnach um den Hauptbaumeister der Liebfrauenkirche handeln.

Das Zeichen hat viel Ähnlichkeit mit der Figur des Hans Böblinger s.u. Dies legt nahe, dass der Baumeister aus der Böblinger Baumeisterfamilie stammen könnte. Siehe Klemm S. 93 ff. Hans Böblinger (111) ist aber zu jung, um an der Frauenkirche mitgearbeitet zu haben.

III. Hans Böblinger, 1501—11.

Zum Abschluß der Familie Böblinger haben wir hier noch des einen Sohnes von Matthäus besonders zu gedenken. Er tritt uns entgegen zunächst in einer Pergamentzeichnung, welche die Akademie der bildenden Künste in Wien besitzt (f. Mittheil. der Wiener Centralkommiff., Allg. deutsche Biographie II, 757 ff.). Dieselbe, die Spitalkirche zu Eßlingen darstellend, ist unter-

Fig. 47. geschrieben: den Baw hat gemacht Matheus Boblinger, mein Vatter, zu Eßlingen im Spittal; daß han ich hanns beblinger abgemacht, wie es do stott, in dem jar 1501. Dabei das nebenstehende Zeichen (ohne Schild): sichtlich von dem des Vaters abgeleitet.

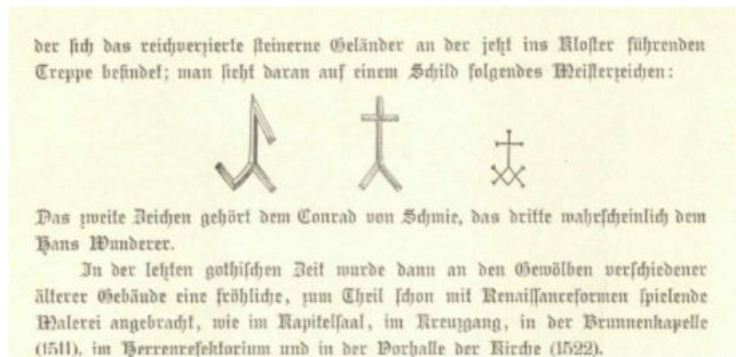


Weiter findet sich (Z 35) eine Bopfinger Urkunde von Andreä (21. Dez.) 1508, worin die 2 Pfleger des h. Himmelfürsten S. Blafii, Jakob Reuter und Thoma Schnell mit Ulrich Cun, Pfarrer zu Bopfingen, bürtig aus Ulm, und mit Bürgermeister und Rath dem Meister Hannsen Böblinger die Fertigung eines staines Sakramenthauses um 45 Gulden verdingen. Der Meister machte über die Visirung noch eine Barmherzigkeit und zwei Engel. Das Werk, mit feinem Meisterzeichen und dem Jahr 1510 bezeichnet, steht in der Nord-

Aus Klemm

Ein ähnliches Steinmetzzeichen findet sich im Kloster Maulbronn wie von Eduard Paulus beschrieben, ohne dass dort ein genaues Datum genannt wird.

Die Steinmetzzeichen der Liebfrauenkirche in Lienzigen



Aus Eduard Paulus: Die Cisterzienser Abtei Maulbronn

Klemm meint dazu:

823. Augustinus, 1512—1518.

Arte et ingenio fratris Augustini „durch die kunstreiche Hand und den geschickten Geist des Bruders Augustinus“ ist nach einer Inschrift daran unter Abt Entenfuß 1517 die Wendeltreppe im Kloster Maulbronn gefertigt worden, welche zum östlichen Eingang des Oratoriums und zugleich zum Herrenhaus führt. Das jetzt an der in das moderne Kloster führenden Treppe sich befindende steinerne Geländer dagegen ist entnommen der spätgothischen Wendeltreppe, welche einst vom Laienrefektorium in den sogen. Winterspeisesaal (jetzt die Winterkirche) heraufführte,

Fig. 213. der über dem Laienrefektorium und dem Kloistereingang liegt und auch unter Abt Entenfuß 1512—18 erbaut wurde. Da an diesem Geländer das Meisterzeichen (Fig. 213) sich findet, wird es gestattet sein bei demselben an den Bruder Augustinus zu denken. Die Beischrift: „Böblinger von Eßlingen“, welche Redtenbacher bei diesem Zeichen angibt, ist ein irriger Beisatz aus neuer Zeit. Als Gefellenzeichen sind daneben sichtbar die bei Bruder Konrad, Hans Wunderer und Hans Remer Nr. 163, 312 und 335 besprochenen. Vgl. P 30. 34. K 48.



Unterstellen wir, dass das Zeichen dem Bruder August zugeordnet ist, so bleibt dennoch nicht geklärt, wo Bruder August sein Können erlernt hat, also in welcher Bauhütte er sein Handwerk gelernt hat und da führt das Zeichen wieder in die Richtung der Böblinger Hütte.

Das ganz linke Steinmetzzeichen findet sich bei der sammlung.steinmetzzeichen.de (ssz) in Bern und in Esslingen. Bei Esslingen wird ein Zeitbereich von 1430-1449 angegeben.

Das identische Zeichen findet sich in einem Zeitraum von 1504-1550 im sächsischen Pirna lt. ssz.

Bei Prof. Ržiha „Studien über Steinmetzzeichen“ <https://bildsuche.digitale-sammlungen.de/index.html?c=viewer&l=en&bandnummer=bsb00103913&pimage=00002&v=100&nav=>

Sind einige bemerkenswerte Erkenntnisse über Steinmetzzeichen zu finden:

1. Es gab im deutschsprachigen Raum 4 Hauptsitze der Steinmetzhütten: Straßburg, Wien, Bern, Köln, mit Straßburg als Oberhütte.
2. Die Steinmetzzeichen entwickeln sich aus spezifischen Anordnungen von Dreiecken, Vierecken und Kreisen. Die Steinmetzzeichen einer Hütte ähneln sich, d.h. die Verwendung von Kreisen, Dreiecken und Quadraten richten sich nach den Vorgaben der zugehörigen Haupthütte. (Die Urmuster sollen den Grundrissen ausgewählter Kathedralen ähneln).
3. Daraus wurde dann die Grundformen eines Steinmetzzeichens konstruiert, welches das eindeutige Kennzeichen einer Hütte war. Bestand die Grundform z.B. aus vier Geraden und war die Variationsmöglichkeit zu diesen vier Geraden erschöpft, wurde die Anzahl der Striche

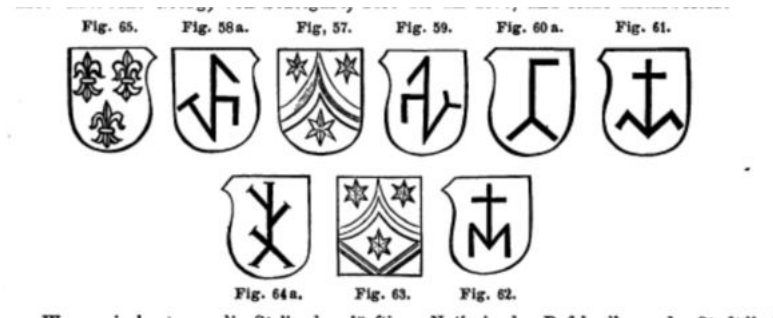
Die Steinmetzzeichen der Liebfrauenkirche in Lienzingen

verdoppelt und dadurch die Variationsmöglichkeit der Steinmetzzeichen erweitert, ohne dass das Hauptzeichen verloren ging bzw. gehen durfte.

4. Jeder Geselle, der seine Ausbildung in seiner Hütte beendet hatte, hatte einen Anspruch auf sein persönliches Steinmetzzeichen, das auf das Grundzeichen der Hütte zurückführbar sein musste.

Wenden wir diese Erkenntnisse auf die Steinmetzzeichen Z1, Z2, Z6 und dem Zeichen aus dem Kloster Maulbronn an, so könnte daraus gefolgert werden, dass aufgrund des zu erkennenden Grundzeichens

1. Der Baumeister der Frauenkirche aus der Hütte der Böblinger stammt. (s. Klemm S. 87ff).
2. Es mehrere Baumeister oder Steinmetze aus dieser Hütte gegeben haben muss, die an der Frauenkirche mitgearbeitet haben und diese oder andere auch in Maulbronn tätig waren.
3. Die Baumeister/Steinmetze aus dieser Hütte waren in Ulm, Esslingen, Stuttgart, Tübingen tätig, so dass Formen und Baustile der dort ausgeführten Bauten – im wesentlichen Kirchen-Einfluss auf die Gestaltung der Frauenkirche hatten.
4. Es ist nicht exakt auszumachen, wer der Baumeister aus der Böblinger Hütte war und ob es ein direkter Nachfahre der Böblinger oder ein familienfremder Schüler war.
5. Die Formen und Muster des Chores der Frauenkirche finden sich auch bei dem Baumeister Georg Albert (Jörg Aberlin) aus Markgröningen (s. Klemm S.101ff), der ebenfalls an diesen Orten tätig war und auch Berührungspunkte mit den Böblingern hatte (s.u. Figur 60a. alle aus der Stiftskirche Stuttgart), so dass Ähnlichkeiten in der Ausführung der Frauenkirche erklärbar werden.



Die Ausführungen von Klemm zu Augustinus stehen aber im Widerspruch zu diesen Ausführungen.

Das Zeichen bei Klemm sieht im Gegensatz zu Steinmetzsammlung anders aus:



Sammlung Steinmetzzeichen 030305u

Dieses Zeichen aus Esslingen könnte zeitlich passen. Ein Nachfolger dieses Steinmetzes könnte in der Frauenkirche der Hauptbaumeister gewesen sein.

Steinmetzzeichen Z7 + Z8



Steinmetzzeichen Z7 oberhalb des Kapitels der Stützsäule für die Kanzel

Dieses Steinmetzzeichen ist identisch mit dem gespiegelten und um 180° gedrehten Zeichen des Jakob Fechingers, dessen Zeichen an der rechten Seite des Bogens zum Chor eingemeißelt ist.



Gespiegeltes und gedrehtes Zeichen



Z8 Steinmetzzeichen und Inschrift des Hans Jakob Fechinger am Bogen des Chors.

s.a. Klemm S.123, der aber das gespiegelte und gedrehte Zeichen in seinem Buch beschreibt.

152. Haus Jakob Fechinger, um 1481.

An der Liebfrauenkirche bei Lienzingen, die um 1481 gebaut ist, findet sich **Fig. 97.** wiederholt am Chor außen als Gefellenzeichen das Zeichen Fig. 97, einmal auch innen auf der südlichen Seite des Triumphbogens bei der Inschrift: HANS IACOB FECHINGER. Der eigentliche Baumeister war er nicht (f. Nr. 196), aber der letztgenannte Umstand würde ihm doch mehr Bedeutung, als einem einfachen Gefellen zukäme, zuweisen, wenn die Schrift gleichzeitig wäre (?). Wäre Fechinger etwa = Vaihinger zu deuten?



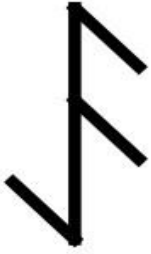
Neuere Untersuchungen bezweifeln aber, ob das Steinmetzzeichen tatsächlich von Fechinger stammt. Die Schrift und die Ausführung weist eher auf eine Zeit um 1550 hin und könnte nachträglich angebracht worden sein. (aus deutschen Inschriften Bd. 22) Da aber der Chorraum später als der Kirchenraum errichtet worden war, ist die Inhaberschaft trotzdem nicht ganz auszuschließen.

Das Vorkommen gespiegelter Steinmetzzeichen wird häufiger bei verschiedenen Bauwerken beobachtet.

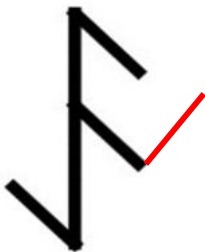
Was es damit auf sich hat, konnte nicht gefunden werden. Vor allem wäre es wichtig zu wissen, ob originale und gespiegelte Varianten dem gleichen Steinmetz zugeordnet werden können. (Ist es der Geselle des Meisters, der noch kein eigenes Zeichen hat? Das gedrehte gespiegelte ein zweiter Geselle?)

Aufgrund der Ornamentik der Fenster der Kirche ist auch der Baumeister Jörg Aberlin, alias Georg, Albert, alias Albert Georg denkbar oder aber einer seiner Schüler. Sein Zeichen soll wie folgt aussehen: (z.B. ssz. Befund 16401. Bad Urach 1498 und andere)

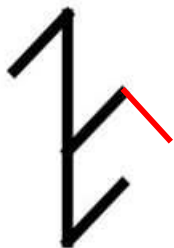
Die Steinmetzzeichen der Liebfrauenkirche in Lienzingen



Aus diesem Zeichen lässt sich das Zeichen des Hans Jakob Fechinger entwickeln:



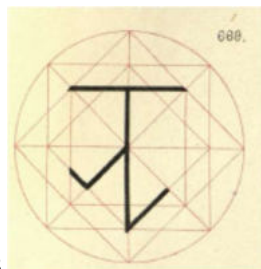
bzw.



Ein ähnliches Zeichen finden wir ebenfalls bei Klemm und geht auf ein Steinmetzzeichen im Ulmer Münster zurück mit einer zeitlichen Einordnung um 1460, ohne dass es dazu einen Baumeisternamen gibt und ebenfalls in der Stuttgarter Stiftskirche (Rziha 669)



Klemm S. 82 Nr. 33



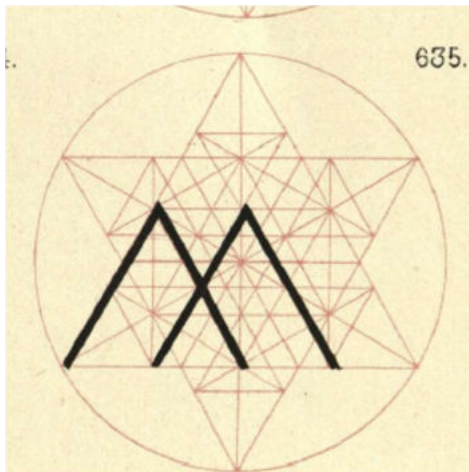
Steinmetzzeichen Z9 oder Graffito?



Z9 Steinmetzzeichen am Eingang zur Sakristei, rechter Bogen

In der ganzen Kirche vor allem im Chorbereich gibt es Einritzungen, die nicht als Steinmetzzeichen zu identifizieren sind, sondern dem Drang von Besuchern sich zu verewigen. Bei dem oben dargestellten W ist es nicht eindeutig auszumachen, zu welcher Gattung es gehört.

Bei Rziha finden wir dieses Zeichen in Tafel 33 als im Dom von Regensburg verwendet.



Es könnte also auch ein Steinmetzzeichen sein, also von einem Wandergesellen aus Regensburg stammen. Die etwas „schlampige“ Ausführung könnte aber auch auf ein Graffito hinweisen.

Da auch das Zeichen Z3 in Richtung Regensburg weist, könnte es sein, dass zwei Regensburger Wandergesellen an der Frauenkirche mitgearbeitet haben.

Die Zeichen an den Kreuzrippen Z10- Z13

Die Zeichen an den Kreuzrippen wurden bei der Ausarbeitung des Textes für eine Führung durch die Frauenkirche zufällig entdeckt. Diese vier Zeichen sind nur um die Schlusssteine der weiblichen Heiligenbilder herum zu finden.

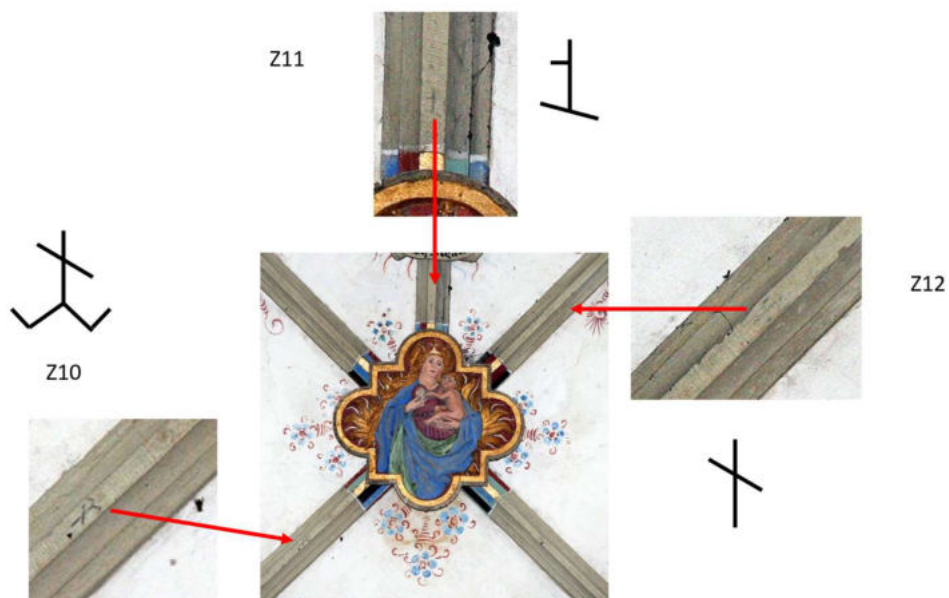
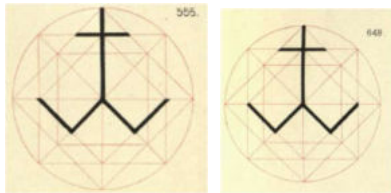
Z10 (s.u.)

Auch das Zeichen Z10 ist der Böblinger Familie zuzuordnen. Ein ganz ähnliches Zeichen findet sich nach Klemm in Hirsau



, welches dort einem Martin von Urach zugeschrieben ist, dort aber erst nach 1500 auftaucht.

Bei Rziha wird ein ähnliches Zeichen in Maulbronn(555) entdeckt und auch am Ulmer Münster(648). Bei ssz (x003774) wird es in der Tübinger Stiftskirche St. Georg im Zeitfenster von 1478-1490 dokumentiert.



Die Steinmetzzeichen der Liebfrauenkirche in Lienzingen

Die Steinmetzzeichen bei Maria

Das **Zeichen Z10** findet sich am Ulmer Münster und wird auf das Jahr 1507 datiert.

 Befund 11304



Stz ★ 980621j
Häufigkeit : genau 1 mal
Region 📍 Deutschland / Baden-Württemberg / Alb-Donau-Kreis
Ort 🏠 Ulm
Objekt 🏰 Münster / Kutteltorle
Datierung 📅 1507

Aus sammlung.steinmetzzeichen.de



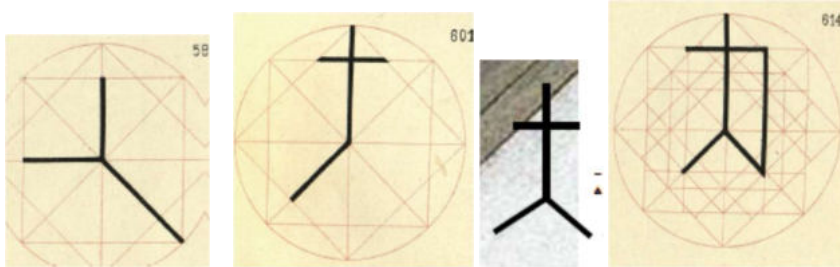
Die Steinmetzzeichen bei Anna selbdritt.

Das **Zeichen Z11** ist singulär und ist sonst nirgendwo dokumentiert. Das gilt auch für Z12. Wobei dieses auch ein unvollendetes Z10 sein könnte bzw. die fehlenden Kerben verlorengegangen sind.

Ein ähnliches bzw. Nachfolgezeichen findet sich am Würzburger Dom im Zeitraum von 1498-1502 (ssz Befundnr. 9325)

Die Steinmetzzeichen der Liebfrauenkirche in Lienzingen

Das **Zeichen Z13** finden wir bei Rziha in Vorgängerversionen beim Dom in Regensburg (601,614).



Z13

Das identische Zeichen Z13 findet sich bei ssz Nr. 030306w in der Frauenkirche in Esslingen im Zeitraum von 1454-1459 und sodann in der Tübinger Stiftskirche St. Georg von 1478-1490 (Nr. x003768 Befund 27832). Die Zeitenfolge Esslingen 1454-1459. Tübingen 1478 -1486, Lienzingen 1486-1490 könnte von einem Steinmetzmeister besetzt sein. Da es aber auch 1537 in Weinheim auftaucht spricht viel für das Stammzeichen einer Bauhütte.

Befund 27832



Stz ★ x003768
Häufigkeit : genau 1 mal
Region  Deutschland / Baden-Württemberg / Landkreis Tübingen
Ort  Tübingen
Objekt  Stiftskirche St. Georg
Datierung  1478-1490
Anmerkung Lt. Mohr bereits publiziert in: Hermann Jantzen, Stiftskirche in Kulturamt Band 3, 1993. Zusatzinformationen zur Verortung <

Befund 27837



Stz ★ x003773
Häufigkeit : genau 1 mal
Region  Deutschland / Baden-Württemberg / Landkreis Tübingen
Ort  Tübingen
Objekt  Stiftskirche St. Georg
Datierung  1478-1490
Anmerkung Lt. Mohr bereits publiziert in: Hermann Jantzen, Stiftskirche i Kulturamt Band 3, 1993. Zusatzinformationen zur Verortung <

Stiftskirche St. Georg

Stiftskirche St. Georg

Das genaue Zeichen und ein Nachfolgerzeichen finden sich in der Tübinger Stiftskirche im Zeitfenster von 1478 -1490, wie auch in Konstanz im Münster (ssz Befundnr. 28164) im Zeitraum von 1450-1500 und in Zweibrücken von 1496-1503 (ssz Befund 22989) sowie in Buchen von 1503-1507 (ssz. Befund 17902), ebenso in Straßburg im St. Pierre le Jeune im Zeitraum von 1400-1500 (ssz. Befund 3832).

Bei Klemm wiederum wird das Zeichen Z13 einem **Conrad von Schmie** zugeschrieben, dessen Zeichen sich auch in Maulbronn wiederfindet. (Nr. 107, S. 127) Seine Hauptzeugnisse in Maulbronn sind aber zeitlich später also nach 1500 zu finden. Allein die räumliche Nähe spricht bei Z13 für Conrad von Schmie. Die Baumeisterschule wird in Konstanz vermutet.

Die Zeichen an den Chorfenstern Z14- Z17

Für Reparaturarbeiten am Südfenster wurde ein Gerüst aufgestellt. Bei dieser Gelegenheit wurden die nachfolgenden Zeichen entdeckt:



Z14 Zeichen am Giebel des Ostfensters.

Das Zeichen Z14 findet sich nicht bei Klemm. Erst mehr als 50 Jahre später wird ein fast gleiches Zeichen in Wimpfen in der dortigen Pfarrkirche (Klemm Z251, S170) gesichtet.

Die Steinmetzzeichen der Liebfrauenkirche in Lienzingen

Das **Zeichen Z15** befindet ebenfalls am Südfenster links unterhalb des Giebelsteines.



Zeichen Z15 am südlichen Fenster neben dem Giebel linke Seite

Dieses Zeichen findet sich bei Klemm in seitengespiegelt als Zeichen Z26 (S70) und wird einem Meister Burkhard Engelberg zugeschrieben. Seine Berufszeit wird von 1477 bis 1512 angenommen und passt in unser zeitliches Fenster der Errichtungszeit des Chors. Allerdings ist er eigentlich fest als Augsburger Baumeister beschrieben, der nur gelegentlich andernorts tätig war. Er war aber als Planer auch außerhalb Augsburgs bekannt. War er nun persönlich tätig oder nur einer seiner Gesellen?

Interessant ist auf alle Fälle die schräge Kerbrichtung der Steine, die auch bei anderen Steinen mit diesem Zeichen beobachtet werden konnte und sicher kein Zufall ist.

Rziha wiederum zeigt das Steinmetzzeichen einem Regensburger Steinmetzmeister zugehörig:



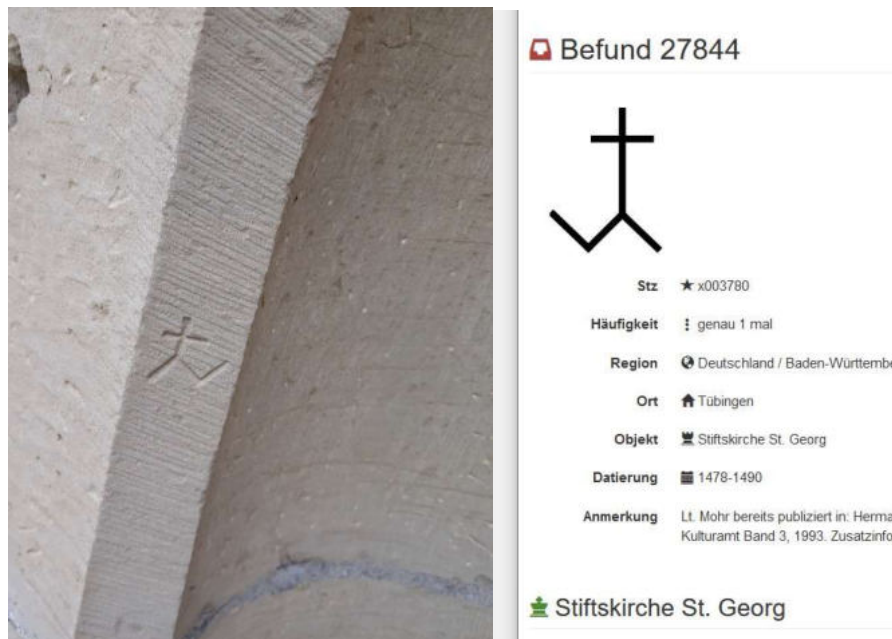
Das angegebene Todesjahr liegt allerdings vor der Errichtung der Frauenkirchen. Da auch andere Steinmetzzeichen (Z13, Z9, Z3) eine Beziehung zu Regensburg haben (inklusive dem Schlussstein am Kreuzrippengewölbe mit dem heiligen Wolfgang als Bischof von Regensburg), wird die Vermutung der Beteiligung Regensburger Steinmetze erhärtet.

Die Steinmetzzeichen der Liebfrauenkirche in Lienzingen

Bei ssz Befundnr. 27833 wird das genaue Zeichen in Tübingen bei der Georgskirche in diesem Zeitraum erwähnt und anschließend im Zeitraum von 1489-1490 in Wildberg/Sulz am Eck an der Martinskirche seitenverkehrt gefunden. (Befundnummer 23395). Auch dort ist der bearbeitete Stein schräg gekerbt wie in Lienzingen. Weiter gibt es bei den ssz den Befund 17995 in Tübingen im Bebenhäuser Pfleghof und ist 1492 datiert. Bei ssz unter der Befundnr. 9330 wird es am Würzburger Dom im Zeitraum von 1498 bis 1502 geführt.

Das Zeichen ist aber schon seit 1300 nachgewiesen und auch bis ins 16. Jhd. An verschiedenen Orten von Italien bis Norddeutschland zu finden. Es ist also eher eine Steinmetzschule als einem einzelnen Steinmetz zuzuschreiben. Da es sich um ein einfaches Zeichen handelt, ist eine mehrfache Nutzung durch Steinmetze möglich.

Das **Zeichen Z16** befindet sich ebenfalls im Couronnement-Bereich des Südfensters auf der linken Seite.



Das Zeichen Z16 am Südfenster linke Seite oben.

Bei Klemm findet sich das Zeichen auf S. 130, Nr. 125. Es ist einem Baumeister der Peterskirche in Weil zum Stein (Leutenbach, Remstal) zugeschrieben. Die Bauzeit der Peterskirche wird nach 1450 angegeben.

Als seitenverkehrtes Zeichen findet es sich bei ssz mit der Befundnummer 27844. Der Zeitraum stimmt. Er könnte also von Tübingen nach Maulbronn gekommen sein.

Das weitgehend ähnliche Zeichen findet sich in der Zisterzienser Abtei Bronnbach im Main-Tauber Kreis (ssz. Befund 5031) um 1500, was sich zeitlich anschließen ließe. Danach findet es sich zwischen 1505-1509 in Steinheim am Main (ssz Befund 27765) und zuvor zwischen 1498 -1502 ist es in Würzburg am Dom datiert (ssz Befund 9353).

Die Steinmetzzeichen der Liebfrauenkirche in Lienzingen

Das **Zeichen Z17** ist sehr deutlich herausgearbeitet und in seiner Form in unserer Gegend nicht zu finden



Zeichen Z17 am unteren Teil des Südfensters.

Dieses Zeichen findet sich weder bei Klemm noch bei Rziha und bleibt zunächst ohne Bezug. Im Zeitraum von 1450 bis 1520 ist es auch bei den ssz in einem Umkreis von 130 km nicht zu finden.

Das Zeichen Z18 an der Kanzel

Das Zeichen Z18 wurde nachträglich an der Kanzel gefunden. Es ist immer wieder überraschend, dass man trotz einer vermeintlich sorgfältigen Prüfung immer noch neue Steinmetzzeichen finden kann!

Es wurde am Ausgang zur Kanzel oben beim Übergang des Aufgangs zur Kanzel an der Brüstung gefunden:



Auch dieses Zeichen findet sich nicht bei Klemm und Rziha. Im Zeitraum von 1450 bis 1520 ist es auch bei den ssz in einem Umkreis von 130 km nicht zu finden.

Die Steinmetzzeichen der Liebfrauenkirche in Lienzingen

Zusammenfassung

In der Liebfrauenkirche sind im Inneren der Kirche mehrere Steinmetzzeichen vorhanden. Diese lassen aber keinen eindeutigen Rückschluss auf den oder die Baumeister der Frauenkirche zu.

Zulässig ist aber die Vermutung, dass die Baumeister und Gesellen aus dem schwäbischen Raum kamen und den Stil der Bauten in Stuttgart, Esslingen, Markgröningen, Heilbronn (in der Nikolaikirche in Heilbronn gibt es auch ein Tonnengewölbe!) u.a. übernommen haben.

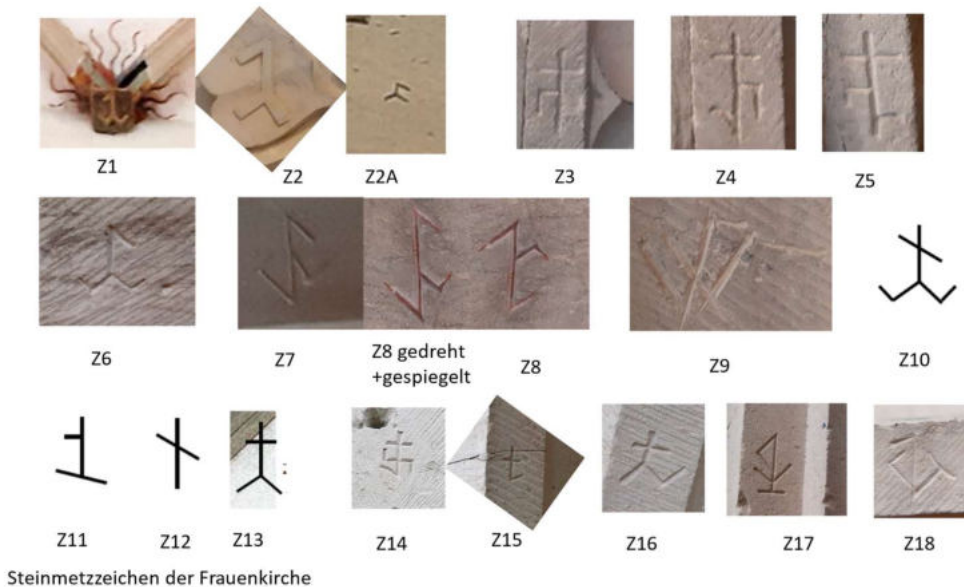
Die Hütten um Jörg Aberlin (Z7) und Hans Böblinger (Z1, Z6) könnten Pate gestanden haben, aber auch Steinmetze aus weiter entfernten Hütten wie z.B. Regensburg werden an der Frauenkirche mitgearbeitet haben.

Das Zeichen Z2 könnte nicht auf einen bestimmten Baumeister hinweisen, sondern auf das Grundzeichen der Hütte aus denen die Baumeister gekommen sind. Alle Zeichen der Böblinger enthalten dieses Grundmuster und damit könnte es das Grundzeichen der „Böblinger“ sein.

Ein Teil der Steinmetze scheinen sich dann in Würzburg um 1500 herum wiedergetroffen zu haben. Zumindest lassend dies die Steinmetzzeichen Z5, Z11, Z14 und Z16 vermuten.

Ob es sich bei der Errichtung der Frauenkirchen um ein bloßes Kopieren bekannter Muster, Grundvorgaben und Techniken handelte oder aber um anerkannte und vermittelte Lehrinhalte, bleibt offen. Zu Beginn des 15. Jahrhunderts wurde das Wissen über die Kunst der Steinbearbeitung, Bauwerke und der Steinmetzordnung, einschließlich eigener Rechtsprechung, nur mündlich weitergegeben. Auch das Wissen wie die Gestaltung der Steinmetzzeichen sein musste, wurde mündlich überliefert und war eine der Voraussetzungen eine erfolgreiche Lehre nachweisen zu können. Ende dieses Jahrhunderts wurde dies in eine schriftliche Form übergeführt. Die Erbauung der Frauenkirche befindet sich demnach in der Zeit des Übergangs.

Zusammenstellung der Steinmetzzeichen



Stand 06/2024